

Märsche gegen die Sklaverei

*Eine Stellungnahme des Arab Educational Institute über Gaza (AEI)
Bethlehem, am 12. April 2018*

Auch in Bethlehem beobachten wir die Demonstrationen in Gaza: die riesigen Demonstrationen, die vielen kaltblütigen Morde und die Verletzten, aber auch die Pläne nach Voraus, für die kommenden Freitage, die inspiriert sind von der Tradition des friedlichen Widerstands.

Offensichtlich gibt es jedes Mal ein anderes Thema, um den Widerstand herauszufordern. Ein Plan, der die Runde macht, ist ein „Schuh-Freitag“; da sollen Schuhe auf die israelischen Scharfschützen geworfen werden. Die Gewaltlosigkeit erinnert an die wöchentlichen Demos gegen die Trennungsmauer, die seit 2005 im Dorf Bil'in in der Westbank stattfinden. Dort wird jeden Freitag ein anderes Thema aus dem täglichen Leben gewählt, um die Demo zu unterstützen und ihr Farbe zu geben.

So trugen die Demonstranten blaue Avatar-Kleidung – aus dem Film – sperren sich in einem Käfig mit Kinderspielzeug ein oder spielten Fußball während Weltcup-Begegnungen. Einmal erzählte ein Leiter einer AEI-Konferenz in Bethlehem, dass die Bil'in-Demonstranten sogar vor der Armee sangen. Diese Aktionen sind wenig bekannt, aber wichtig, um sich auch in der Zukunft der Gewaltlosigkeit zu erinnern. Sie lassen auch den Beginn des Arabischen Frühlings anklingen, als die Mobilisierung des Volkes kreative Energien freigab. Die in Gaza hervorgebrachte Energie ist die einer Anti-Sklaverei-Bewegung mit Frieden als Waffe.

Dieses, obwohl der Begriff „Gewalt“, gebräuchlicher Weise von der israelischen Armee und Regierung gegen die Demonstranten angewandt wird, und der in einigen Reportagen und Artikeln internationaler Medien zu Vokabeln wie „tödliche Proteste“ oder „Gewalttätigkeit“ oder noch fehlerhafter „gewalttätige Zusammenpralle“ führte. Solche Ausdrücke verbinden die Gewalt mit den Demonstranten statt mit den militärischen Scharfschützen, die aus der sicheren Distanz von hunderten Metern ihre menschlichen Ziele auswählen, vorzugsweise außerhalb des Blickwinkels von Photographen oder Filmern. Indem sie den „Großen Rückkehrmarsch“ gehen, der auch ein Marsch der Freiheit aus dem eingeschlossenen Gaza ist, zeigen die jungen Leute aus Gaza großen Mut, weil sie dabei auch um ihr Leben fürchten müssen.

Aber ein Beobachter wie Nathan Thrall von der International Crisis Group kommentierte dazu: „Da sind die Leute haufenweise aufgrund eigener Initiative gegangen“ und „Die Leute hatten nicht das Gefühl zu protestieren, sie fühlten, sie wären bei einer Art Fest“ (zitiert in New York Times, 7. April 2018). Amira Hass von der israelischen Zeitung Haaretz (1.4.18) beschrieb in ihrem Artikel die festliche, zivilisierte Atmosphäre während des ersten Freitagsmarsches, knapp bevor die Schießerei losgegangen ist und die Tötungen angefangen haben. Die zehntausenden Demonstranten sangen, jubelten, schrien und bildeten so eine gemeinsame menschliche Stimme.

Der Bedarf an Humanität ist ausständig. Eine Website zu Gaza mit laufenden Neuigkeiten über die Demonstrationen ist sehr bezeichnend „wearenotnumbers.org“ genannt. Während der vergangenen Schlächtereien in Gaza 2014 wollte die israelische Menschenrechtsgruppe B'tselem Einschaltungen im israelischen Radio anbringen, durch die die Namen der täglichen Opfer unter den Palästinensern zu lesen gewesen wären. Man hat die Einschaltungen verweigert, Menschlichkeit war zu polemisch.

Aber während man wie in Gaza Gemeinden unglücklicherweise hinter Gitter setzen kann, kann eine Geschichte nicht eingeschlossen werden! Durch die gegenwärtigen Märsche wollen die Demonstranten klar und einfach die menschliche palästinensische Geschichte gegen Sklaverei übermitteln. Sie benutzen den palästinensischen politischen Kalender, der alle Jahre im Frühling mit dem Land-Tag (Tag des Bodens) – 30. März – beginnt, an dem zum Schutz des Landes vor Enteignung aufgerufen wird, setzt sich fort mit dem Gefangenen-Tag im April, und ganz besonders mit dem Nakbeh-Tag am 15./16. Mai, an dem man sich erinnert an die Vertreibung von 700.000 Palästinensern aus ihrer Heimat 1948. Durch ihr Marschieren wird für die Palästinenser die Geschichte ihrer Rückkehr lebendig – in

Übereinstimmung mit der Resolution 194 der UN-Generalversammlung 1948, die das Recht auf Rückkehr festgeschrieben hat. Die Demonstranten vergleichen die Märsche mit jenen der amerikanischen Menschenrechtsbewegung in den 1960er Jahren, an die kürzlich wieder in den Nachrichten erinnert wurde in Zusammenhang mit der Ermordung von Martin Luther King vor 50 Jahren.

Viel von der Motivation der Demonstranten kommt aus dem Gefühl der Verzweiflung nach der politischen Marginalisation der Rechte der Palästinenser, besonders in Jerusalem. Die US Administration sagt, sie bietet den Palästinensern den „Deal (das Geschäft) des Jahrhunderts“ an. Aber: Jerusalem unter israelischer Souveränität zu stellen, bedeutet, dass das Geschäft de facto mit einer neuen Ungerechtigkeit beginnt, die von einigen arabischen Staaten wie Saudi Arabien unterstützt wird, das zurzeit eine Offensive der Freundschaft mit dem Westen pflegt.

Aber die Demonstranten senden auch ein Signal an die palästinensischen politischen Parteien, die bis heute unfähig sind, zu einer nationalen Einheit zu kommen. Die Teilnehmer und Organisatoren kommen zurzeit aus dem Rang der palästinensischen politischen Parteien, wogegen viele, wenn nicht die Mehrheit, von außerhalb der etablierten politischen Parteien sind. Es scheint, dass die Energie der Aktionen breit über die ganze Nation gestreut ist: die meisten mitgetragenen Fahnen sind die der palästinensischen Nation. Hamas ist massiv beteiligt und tut sehr viel für das Management der Aktion.

Auf einer Linie mit den palästinensischen Organisationen der Zivilgesellschaft in Jerusalem und Bethlehem, die von ihm unterstützt werden, fordert AEI internationale Initiativen und Kampagnen gegen Israels rassistische Praxis, palästinensischem friedlichen Widerstand mit Gewalt und kaltblütigem Mord von Palästinensern zu begegnen, und nach Druck auf Israel, die Gewalt einzustellen und sich wirklich auf die Straße zum Frieden zu begeben. Wenn der „Deal des Jahrhunderts“ einmal stattfinden soll, muss er beginnen mit der Anerkennung der unverzichtbaren Rechte der Palästinenser durch Israel und die Amerikanische Administration, und von dorthin müssen Verhandlungen in die Wege geleitet werden.

Wenn Israel mit der Unterstützung anderer uns in Sklaverei halten möchte, werden wir aufstehen und NEIN sagen zur Sklaverei. Der Marsch gegen die Ungerechtigkeit, wie lang er auch dauern mag, wird Tag für Tag auf ihr Gewissen drücken. Statt dieses Marsches der Ungerechtigkeit werden wir weiter Friedensmärsche durchführen, stark, weil unbewaffnet und wir fordern Leben, Freiheit und Gleichheit. Noch mehr: Wir rufen auf, weiterhin tausende Friedensmärsche in Gaza durchzuführen und in allen Gebieten der Westbank, und international die Boykott-Bewegung gegen die israelische Besetzung zu stärken und Druck auszuüben auf die Regierungen, aufzuwachen aus ihrem Schweigen und Israel zu zwingen, internationale Resolutionen und Verträge zu respektieren, die Besetzung aufzugeben und einen gerechten Frieden anzunehmen. *(Teilweise zitiert aus dem Kairos-Aufruf „Das palästinensische Volk ist verpflichtet, die Freiheit zu suchen“, der auch von AEI unterschrieben worden ist).*

(Übers.: Gerhilde Merz)